

Das Aktionsheft
für junge Menschen



Deutschland

FLÜCHTLINGE
WILLKOMMEN

mit
neuem
Artikel

Inhalt



Willkommen!

4



**Ene mene muh
und raus bist du?**

Zwischen
Stereotypen
und Vorurteilen

13



**Ein Leben ohne
Privatsphäre**

Wie Flüchtlinge in
Deutschland leben

6



**Allein in einem
fremden Land**

Kinder und Jugendliche
ohne Eltern auf der Flucht

16



**Gleiches Recht für alle!
Oder etwa nicht?**

UN-Kinderrechte für
minderjährige Flücht-
linge in Deutschland

10



Festung Europa?

Über die
europäische
Flüchtlingspolitik

18





Über vier Millionen Menschen auf der Flucht

Der Krieg in Syrien und seine Folgen

20



Taten wirken!

Wie youngcaritas euch dabei unterstützt, Flüchtlingen zu helfen

22



Impressum

23

Das youngcaritas-Aktionsheft richtet sich an junge Menschen zwischen 13 und 18 Jahren. Folgende Legende hilft Ihnen dabei, für einzelne Altersgruppen passende Beiträge zu finden.

 = ab 13 Jahren

 = ab 15 Jahren

 = ab 17 Jahren



Willkommen!

Herzlich willkommen!

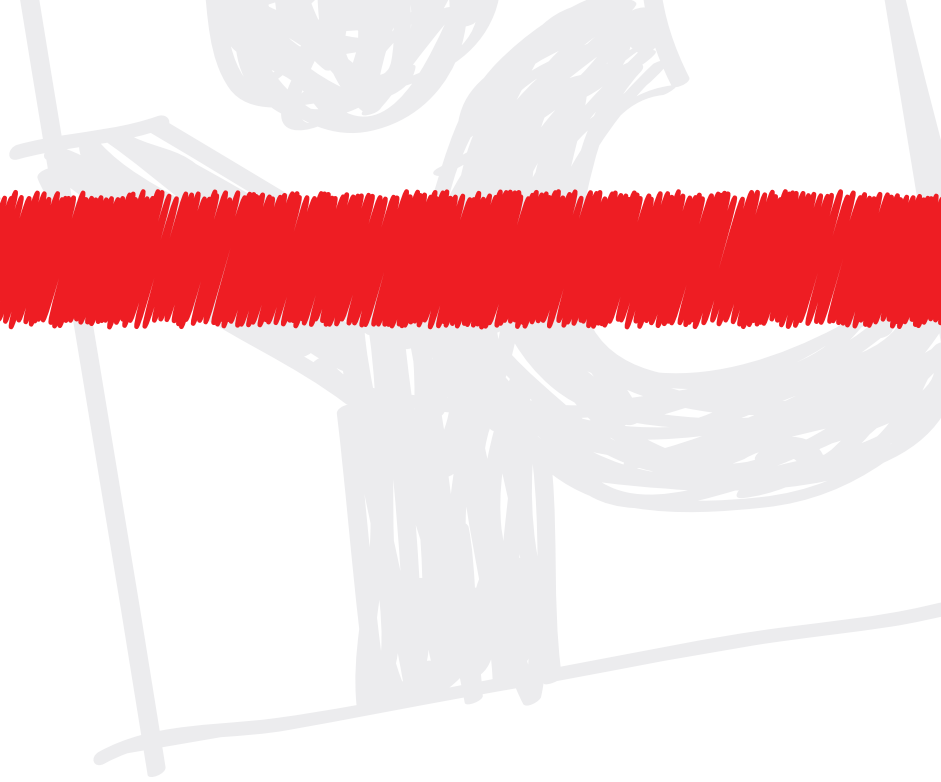
Der Syrienkonflikt, die Flüchtlingsproblematik in Italien, fehlende Unterkünfte für Flüchtlinge in Deutschland – das sind nur einige der Schlagwörter, die aus den Medien täglich auf uns einprasseln. Die Themen Flucht und Migration sind dauerhaft aktuell. Im Jahr 2015 haben über 800.000 Menschen in Deutschland Schutz gesucht.

Unser Aktionsheft „Flüchtlinge willkommen“ soll für Probleme und die Lebenssituation der Flüchtlinge in Deutschland sensibilisieren und Lust auf soziales Engagement machen. Jeder kann etwas tun. Am besten fangen wir gleich damit an!

Euer youngcaritas-Team Deutschland

youngcaritas Berlin heißt bei der Aktion „Eine Million Sterne“ Flüchtlinge in Deutschland willkommen





Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,

youngcaritas Deutschland hat dieses Aktionsheft für Schulklassen und Jugendgruppen zusammengestellt, um euch zu zeigen, wie ihr euch für Flüchtlinge in Deutschland engagieren könnt. Wir glauben: „Taten wirken!“ und machen euch in diesem Heft viele Vorschläge für Aktionen mit Flüchtlingen und für Flüchtlinge. Dabei ist es uns wichtig, dass ihr direkt und vor Ort loslegen könnt.

Ihr findet in diesem Heft packende Aktionsvorschläge zu vier verschiedenen Themen, die ihr mit Hilfe des Materials auf www.youngcaritas.de/fluechtlinge einfach in die Tat umsetzen könnt. Um euch zu informieren stellen wir euch jedes Thema kurz vor. Außerdem habt ihr die Möglichkeit, euch mit Spendenaktionen für Flüchtlinge weltweit und besonders in Syrien zu engagieren.

Wir freuen uns über eure Kommentare zu den Aktionsvorschlägen auf www.youngcaritas.de/fluechtlinge und wünschen euch viel Erfolg mit euren Aktionen!

Liebe Lehrerinnen, liebe Lehrer,

die Verknüpfung von Lehrinhalten mit praktischem Tun ist durch verschiedene Projekte längst an vielen Schulen etabliert und bereichert Ihren Unterricht.

Wir glauben, es braucht noch etwas anderes:

Schüler(innen) sollen nicht nur theoretisches Wissen mit praktischen Tätigkeiten verknüpfen, sie sollen auch lernen, neue Handlungsfelder zu erkennen, um eigenständig solidarische Projekte umzusetzen.

Das Aktionsheft macht konkrete Vorschläge für soziales Engagement mit und für Flüchtlinge(n). Zum einen finden Sie viele Aktionsideen, die Sie mit Schüler(inne)n und mit Unterstützung durch die Caritas-Mitarbeiter(innen) vor Ort umsetzen können. Zum anderen bieten wir Ihnen unter www.youngcaritas.de/fluechtlinge weitere Materialien für Ihren Unterricht. Große Spendenaktionen, bei denen sich die ganze Schule zum Beispiel für syrische Flüchtlinge engagiert, können Sie mit den Ideen auf den Seiten 14 und 21 umsetzen. Für alle Aktionen können Sie die Caritas-Einrichtungen vor Ort ansprechen und um Unterstützung bitten. Gerne können Sie sich bei Fragen oder Anmerkungen auch an mail@youngcaritas.de wenden.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schüler(inne)n bereichernde Erfahrungen!



Flüchtlinge sind aufgebrochen, um sich vor Gefahren zu schützen und ein neues Leben aufzubauen. Hier müssen sie am Rande der Städte in Wohnheimen leben. Ich empfehle, holt sie rein in die Mitte, macht Projekte mit ihnen. Ich habe die Erfahrung gemacht, jugendliche Flüchtlinge sind neugierig und offen wie alle Jugendlichen.

Prof. Dr. Nausikaa Schirilla

Katholische Hochschule Freiburg, Prof. für Soziale Arbeit, Migration und Interkulturelle Kompetenz

Ein Leben ohne Privatsphäre

Wie Flüchtlinge in Deutschland leben



Für die meisten Kinder und Jugendlichen in Deutschland ist es ganz normal, dass sie mit ihren Familienangehörigen zusammenleben, dass sie ihren Geburtstag feiern, andere Kinder und Jugendliche zu sich nach Hause einladen und Verwandte in ganz Deutschland besuchen können. Viele haben sogar ein eigenes Zimmer und können auch mal die Tür schließen, wenn sie lernen oder alleine sein möchten.



Für viele Jugendliche in Deutschland ist es selbstverständlich sich mit Freunden zuhause zu treffen.

Menschen, die als Flüchtlinge nach Deutschland kommen, leben ganz anders! Wo und wie sie wohnen regelt das Asylverfahrensgesetz, das Asylbewerberleistungsgesetz beziehungsweise die Flüchtlingsaufnahmegesetze der Bundesländer. Zunächst werden Asylsuchende in sogenannten Erstaufnahmeeinrichtungen untergebracht, anschließend leben sie meist in Gemeinschaftsunterkünften. Zudem werden vielerorts Notunterkünfte, etwa in Sporthallen oder Hotels, eingerichtet. Gerade für Kinder und Jugendliche ist dieser Mangel an Privatsphäre in den großen Unterkünften mit vielen Menschen und wenig Platz für sich, äußerst problematisch. Sie werden erheblich in ihrem Sozialleben eingeschränkt und in ihrer Entwicklung gehemmt.

Erstaufnahme in zentralen Unterkünften

Wer als Flüchtling in Deutschland ankommt, wird erst einmal in einer zentralen Erstaufnahmeeinrichtung untergebracht. Meist sind dies große Gebäude mit vielen

Schlafplätzen in großen Räumen, die eingezäunt sind. Das Essen gibt es in einer Kantine und für medizinische Notfälle ist ein Arzt da. Asylsuchende, die in Deutschland bleiben wollen, stellen bei der Asylbehörde einen formellen Asylantrag. Asylbehörde ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), das in jeder größeren Erstaufnahmeeinrichtung ein Büro hat. Die Flüchtlinge werden von der Asylbehörde zu ihren Fluchtgründen und zum Ablauf ihrer Flucht befragt und bekommen dann fürs Erste eine Aufenthaltsgestattung. Wer über einen Mitgliedstaat der Europäischen Union (EU) oder einen so genannten sicheren Drittstaat außerhalb der EU wie die Schweiz oder Norwegen einreist, kann sich in Deutschland eigentlich nicht auf das Asylrecht berufen. Er müsste im Grunde genommen in dem Land, in dem er zuerst eingereist ist, einen Antrag auf Asyl stellen. Wenn ein Flüchtling zum Beispiel über das Mittelmeer ohne Einreiseerlaubnis nach Italien und anschließend weiter nach Deutschland gelangt ist, müsste er nach Italien zurückgeschickt werden, um dort seinen Asylantrag zu stellen (das sogenannte Dublin Verfahren). In der Praxis kommt dieses Verfahren – etwa aufgrund der fehlenden Registrierung der Asylsuchenden in vielen Ländern – aber nur eingeschränkt zur Anwendung.

Der Königsteiner-Schlüssel

Anhand des Königsteiner-Schlüssels wird bestimmt, wie viele Asylsuchende ein Bundesland aufzunehmen hat. Der Verteilungsschlüssel berücksichtigt die Bevölkerungszahl und wie reich ein Bundesland ist. Dabei kann es vorkommen, dass Familienangehörige in unterschiedlichen Bundesländern untergebracht werden.

Bei Aufnahme des Asylverfahrens in Deutschland werden die Flüchtlinge nach bis zu sechs Monaten einem bestimmten Landkreis oder einer bestimmten Stadt

zugeordnet und müssen dort meist in Gemeinschaftsunterkünften leben. Anhand des Königsteiner-Schlüssels wird entschieden, in welchem Bundesland sie untergebracht werden.

Leben in Gemeinschaftsunterkünften

Die Gemeinschaftsunterkünfte, in denen viele Flüchtlinge und Asylsuchende in Deutschland leben, liegen oft in Randbezirken von Städten oder auch in Industriegebieten. Häufig sind die Unterkünfte ehemalige Kasernen oder zum Beispiel alte Hotelanlagen, weil das besonders günstig ist. Die Gebäude, in denen die Betroffenen leben, sind oft renovierungsbedürftig und auch aus hygienischer Sicht verbesserungswürdig.

Residenzpflicht

Eigentlich ist das Recht auf Bewegungsfreiheit ein Menschenrecht nach Artikel 13 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“.

Für Asylsuchende und Geduldete in Deutschland war die Bewegungsfreiheit jedoch lange Zeit eingeschränkt. Betroffene durften demnach den Bezirk der Ausländerbehörde nicht verlassen.

Seit einiger Zeit können sich Asylsuchende und Geduldete nach dreimonatigem Aufenthalt im ganzen Bundesgebiet frei bewegen. Diese sogenannte Residenzpflicht wurde zwar vorerst abgeschafft, eine Rückkehr zu schärferen Auflagen für Asylsuchende und Geduldete steht aber nach wie vor im Raum und wird von einigen Politikern weiterhin gefordert.

Manchmal liegen die Unterkünfte in Stadtteilen, wo es schon viele Probleme gibt. In den Gemeinschaftsunterkünften gibt es meistens Sozialarbeiter(innen). Eine Person kann dabei für 150 Menschen, oder sogar noch mehr, Ansprechpartner(in) sein. Die Sozialarbeiter(innen) sind dafür zuständig, dass wichtige Informationen oder praktische Hilfen vermittelt werden. Oft bleibt dabei nur Zeit und Geld für die wichtigsten Dinge. Einige Aktivitäten, wie Hobbys, Ausflüge, Feste oder Deutschunterricht, können dann auf der Strecke bleiben. Damit es dennoch solche Aktivitäten geben kann, sind die Menschen in


den Gemeinschaftsunterkünften häufig auf das Engagement ehrenamtlicher Helfer angewiesen. Kindern in Gemeinschaftsunterkünften fehlt aufgrund dieser Umstände meist der Kontakt nach außen, besonders zu Gleichaltrigen.

Für die Gemeinschaftsunterkünfte gelten in Deutschland unterschiedliche Standards, da dafür die Bundesländer zuständig sind. Ihnen ist gemein, dass mehrere Personen auf sehr engem Raum zusammenleben und dass man sich die Küche, das Badezimmer und die Toilette mit vielen Menschen teilen muss. Meistens lebt eine Familie mit ihren Kindern in einem Zimmer. Als Jugendliche(r) hat man keine Möglichkeit, sich zurückzuziehen oder einmal in Ruhe zu lernen. Nicht immer gibt es in einer Gemeinschaftsunterkunft ausreichende Spielmöglichkeiten oder Internetzugang. Weil die Wohnverhältnisse so beengt sind, gibt es häufig Streit und Konflikte. Bedingt durch die beengte Lebenssituation haben Kinder und Jugendliche oft Konzentrations- und Lernschwierigkeiten. Auch Gewalterfahrungen sind in den Unterkünften keine Seltenheit.

Außerhalb der Unterbringung in Erstaufnahmeeinrichtungen bekommen die Flüchtlinge seit einiger Zeit meist Geld, um sich das Wichtigste kaufen zu können. Dies stellt im Vergleich zum bisherigen „Sachleistungsprinzip“ mit Essenspaketen und Gutscheinen einen Fortschritt dar.



In solchen Wohncontainern werden Flüchtlinge in Deutschland oft untergebracht.



Üblich sind in den Gemeinschaftsunterkünften auch Eingangskontrollen durch einen Sicherheitsdienst. Besucher müssen sich anmelden und beim Eintritt in die Gemeinschaftsunterkunft ihren Ausweis vorzeigen. In einigen Gemeinschaftsunterkünften ist es verboten, dass Freunde oder Ehepartner dort übernachten.

Dezentrale Unterbringung

Neben der Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften ist es möglich, Asylsuchende nach ihrem Auszug aus der Erstaufnahmeeinrichtung in einer eigenen Wohnung unterzubringen. Besonders für Familien mit Kindern ist dies sehr erstrebenswert. Zudem kann dies die überfüllten Gemeinschaftsunterkünfte entlasten und den Flüchtlingen mehr Lebensqualität bieten. Außerdem ist es für die Asylsuchenden einfacher, sich so in ihrem neuem Lebensumfeld in Deutschland zu integrieren.

Mit der Anerkennung könnten eigentlich alle Flüchtlinge ganz normal in eine eigene Wohnung ziehen. Bis das Asylverfahren aber abgeschlossen ist, dauert es bislang manchmal mehrere Jahre. Auch finden viele Flüchtlinge oft schlicht keine bezahlbaren Wohnungen, zumal manche Vermieter Bedenken haben, an Flüchtlinge zu vermieten. Daher bleiben viele Flüchtlinge auch nach ihrer Anerkennung weiterhin in Gemeinschaftsunterkünften wohnen.

Linkliste

■ Neustart auf engem Raum

Eine Reportage über das tägliche Leben in der Gemeinschaftsunterkunft. Mit vielen wissenswerten Fakten.
<http://bit.ly/1ewa9ey>

■ Interview mit Flüchtlingskindern

Die syrischen Kinder Aya, 11 Jahre, und Aiwan, 12 Jahre, erzählen für die KinderZEIT von ihrem Leben in Syrien und ihrer Flucht nach Deutschland.
<http://bit.ly/1eIOIK>

■ Flüchtlinge Willkommen

Warum können geflüchtete Menschen in Deutschland nicht einfach in Wohngemeinschaften wohnen statt in Massenunterkünften?! Eine Initiative macht's möglich.
www.fluechtlinge-willkommen.de

Was soll sich ändern?

- Die Lebenssituation in den Gemeinschaftsunterkünften muss verbessert werden. Zudem sollen Asylsuchende und Geduldete möglichst schnell die Möglichkeit erhalten, sich eigene Wohnungen zu suchen. Damit dies gelingen kann, braucht es mehr Anreize für Vermieter und eine bessere Unterstützung der asylsuchenden und geduldeten Menschen bei der Wohnungssuche.
- Die Unterbringung von Flüchtlingen in Notunterkünften muss die Ausnahme bleiben und darf nicht zur Regel werden. Notunterkünfte dürfen keine billigen Alternativen zu ordentlichen Gemeinschaftsunterkünften sein, auf die Kommunen und Länder aus rein finanziellen Gründen zurückgreifen.
- Eine Rückkehr zu Residenzpflicht und Sachleistungsprinzip darf es nicht geben. Beides stellt einen Eingriff in die Menschenrechte der Asylsuchenden dar. Die Politik einer Willkommenskultur darf nicht einer Politik der Abschreckung weichen, die die Bereitschaft der Flüchtlinge zur Rückkehr fördern soll.



Aktion

Show me how to ...

**Was:**

Wir glauben, jeder kann was und jeder kann was vom anderen lernen! Geht auf Gleichaltrige in einem Flüchtlingswohnheim zu (siehe Seite 22). Sammelt gemeinsam eure Fähigkeiten und Kenntnisse und dann bringt euch gegenseitig neue Sachen bei!

**Wie:**

Setzt euch zusammen und sammelt alles, was ihr gut könnt. Kann jemand von euch vielleicht Videos schneiden? Oder besonders gut tanzen? Wer kann gut singen? Wer backt und kocht super? Wer weiß, wie man näht? Wer ist gut in Deutsch und kann bei den Hausaufgaben helfen? Welche Fremdsprachen könnt ihr voneinander lernen? Was könnt ihr voneinander über das Leben in verschiedenen Ländern lernen?

Ihr könnt alles anbieten, was ihr selbst könnt. Wendet euch an die Mitarbeiter(innen) der Gemeinschaftsunterkünfte und vereinbart, wo eure Aktion stattfinden kann. Vielleicht könnt ihr die interessierten Flüchtlinge ja auch für gemeinsame Aktivitäten in eure Schule einladen oder gemeinsame Ausflüge machen.

Aktion

The voice of refugees

**Was:**

Veranstaltet einen Gesangswettbewerb mit Kindern und Jugendlichen in der Gemeinschaftsunterkunft oder in eurer Schule. Alternativ eignet sich auch ein Tischtennisturnier, ein Dance-Contest ...

**Wie:**

Seid mutig! Nehmt Kontakt zu Sozialarbeiter(inne)n in den Gemeinschaftsunterkünften auf und schlägt ihnen diese Freizeitaktion vor, ladet dann die Flüchtlinge ein und versucht mit ihnen gemeinsam den Contest zu organisieren. Versucht für einen Nachmittag, die Gemeinschaftsräume in der Unterkunft zu nutzen. Leih eine Lautsprecheranlage mit Mikrofon aus und kümmert euch um Snacks und Getränke.

Den Preis für den Gewinner nicht vergessen! Ihr könnt auch allen, die mitgemacht haben, einen Preis verleihen, indem ihr vorher eine „Wunschliste“ abfragt und euch bemüht, diese Gegenstände zu beschaffen.

Ihr könnt auch youngcaritas um Unterstützung bitten.

Schule

Sammelunterkunft, Wohnheim & Co

**Ziel:**

Kennenlernen und Reflektieren der Wohnsituation von Flüchtlingen in Deutschland

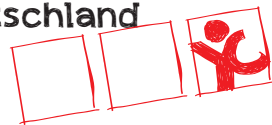
Inhalt:

- Informationssammlung zur Wohnsituation von Flüchtlingen in Deutschland
- Erörterung der Forderungen zur Verbesserung der Wohnsituation

Den vollständig ausgearbeiteten Unterrichtsvorschlag mit zugehörigen Materialien finden Sie zum Downloaden auf www.youngcaritas.de/fluechtlinge

Gleiches Recht für alle! Oder etwa nicht?

UN-Kinderrechte für minderjährige Flüchtlinge in Deutschland



Zur Schule gehen, spielen oder zum Arzt gehen – das darf doch jedes Kind! Oder? Was für viele von uns selbstverständlich ist, gilt nicht für alle Kinder auf der Welt. Deshalb haben die Vereinten Nationen (engl. United Nations) unter dem Titel „UN-Kinderrechtskonvention“ Grundrechte für jedes Kind auf der Welt beschlossen. Die Vereinten Nationen geben jedem Kind beispielsweise das Recht auf:

1. Gleichbehandlung
2. einen Namen und eine Staatszugehörigkeit
3. gesundheitliche Versorgung und eine gute Entwicklung
4. Bildung und Ausbildung
5. Freizeit, Spiel und Erholung
6. die Berücksichtigung ihrer Meinung in Angelegenheiten, die sie betreffen
7. Privatsphäre, Respekt und eine gewaltfreie Erziehung
8. besonderen Schutz vor Krieg und Gewalt
9. Familie und ein sicheres Zuhause
10. Betreuung und Unterstützung bei Behinderung

Die UN-Kinderrechtskonvention, das Übereinkommen über die Rechte des Kindes, wurde 1989 von der UN-Vollversammlung beschlossen. Deutschland akzeptierte die Kinderrechtskonvention zwar, gab aber dem Ausländerrecht den Vorrang. Durch diese Einschränkung waren die Kinderrechte für Flüchtlingskinder in Deutschland nicht vollständig anwendbar. Zum Beispiel haben Flüchtlingskinder nicht das gleiche Recht auf ärztliche Versorgung, wie Kinder mit deutschem Pass.

2010 hat die deutsche Bundesregierung den Vorrang des Ausländerrechts aufgehoben. Die UN-Kinderrechtskonvention gilt in Deutschland jetzt auch im gesamten Umfang für Flüchtlingskinder.

Damit die UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland nicht nur auf dem Papier besteht, sondern auch praktisch umgesetzt werden kann, sind jedoch noch Gesetzesänderungen notwendig.

Das Recht auf Bildung und Ausbildung

In den meisten Bundesländern gilt zwar inzwischen für minderjährige Ausländer die Schulpflicht oder ein Schulbesuchsrecht, es gibt jedoch immer noch Ausnahmen für Kinder mit unsicherem Aufenthaltsstatus (Geduldete, Asylsuchende). Die häufigsten Gründe, weshalb Kinder den Kindergarten oder die Schule nicht oder nur unregelmäßig besuchen, sind:

- weite Schulwege, da die Gemeinschaftsunterkunft weit außerhalb liegt
- fehlendes Geld für Lernmittel und die Teilnahme am schulischen Angebot
- beengte Wohnverhältnisse (kein ruhiger Platz für Hausaufgaben)



Die deutsche Sprache zu lernen und in die Schule zu gehen ist für Kinder aus dem Ausland ungemein wichtig: Nur so haben sie eine Chance, am Leben in Deutschland teilzunehmen, einen Beruf zu erlernen und später einen Arbeitsplatz zu finden.

Selbst wer als Flüchtling einen in Deutschland anerkannten Schulabschluss besitzt, hat es damit jedoch noch nicht geschafft: Für Asylbewerber gilt in den ersten drei Monaten ihres Aufenthalts ein generelles Arbeitsverbot. Sie dürfen also erst nach einer Wartezeit eine Ausbildung beginnen. Viele Asylbewerber finden dann jedoch keinen Ausbildungsplatz, weil es niemanden gibt, der sie ausbildet. Fehlende Sprachkenntnisse, ein unsicherer Aufenthaltsstatus oder der höhere bürokratische Aufwand schrecken viele Betriebe ab.

Was soll sich ändern?

- Jedes Kind soll unabhängig von seinem ausländerrechtlichen Status in den Kindergarten oder in die Schule gehen können. Familien müssen dazu das notwendige Geld bekommen, um Schulmaterial und Fahrkarten zu kaufen oder ihr Kind an Schulaktionen teilnehmen zu lassen.



- Alle Kinder ohne deutschen Pass sollen in Deutschland einen Beruf erlernen können – ohne vorher Fristen abwarten zu müssen. Weil die Voraussetzungen für diese Jugendlichen viel schwieriger sind, sollen sie zusätzlich eine individuelle Förderung und Begleitung während ihrer Ausbildung bekommen.

Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung

Es klingt vielleicht komisch, aber: Kinder haben ein Recht darauf, spielen zu dürfen! Kinder sollen ihre Freizeit alters- und wunschgemäß gestalten, an Freizeitangeboten teilnehmen und sich erholen können.



Auch Freizeit haben ist ein Kinderrecht.

Das ist nicht selbstverständlich, denn Kinder und Jugendliche, die in Deutschland geduldet oder asylberechtigt sind, leben mit ihren Familien meistens in Gemeinschaftsunterkünften. Diese liegen oft am Stadtrand oder weit außerhalb der Stadtzentren. In den Unterkünften selbst oder in der Nähe gibt es häufig keine Freizeitangebote. Um Angebote außerhalb der Unterkunft zu nutzen, fehlt den Jugendlichen das Geld: Die Straßenbahnfahrkarte für den Weg zum Jugendtreff oder Spielplatz, die Mitgliedschaft im Musik- oder Sportverein können sich die Flüchtlingskinder nicht leisten. Selbst ohne shoppen zu gehen, eine teure Sportausrüstung zu kaufen oder ein Café zu besuchen, ist es nicht einfach, ohne Geld etwas zu unternehmen – das kennt ihr vermutlich selbst!

Vieles von dem, womit Kinder und Jugendliche in Deutschland ihre Zeit verbringen, ist für Flüchtlinge kaum möglich. Dabei wäre es gerade für sie besonders wichtig! Fußball zu spielen, Musik zu machen oder in einen Jugendtreff zu gehen, wäre für sie die Chance, andere Kinder und Jugendliche kennenzulernen, sich persönlich weiterzuentwickeln und damit Anschluss an das Leben in Deutschland zu bekommen. Und abgesehen davon: Wer will schon jeden Tag zu Hause sitzen?

Was soll sich ändern?

- Es soll mehr Freizeitangebote geben, die für Kinder und Jugendliche aus Gemeinschaftsunterkünften erreichbar sind.
- Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge sollen die Möglichkeit haben, mit Öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren, Mitglied in Vereinen zu werden, zum Tanzen oder ins Kino zu gehen. Dazu benötigen sie Geld.

Linkliste

- **Das Kinderministerium**
Wusstest du, dass Kinder ein eigenes Ministerium haben? Entdecke das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und informiere dich über deine Kinderrechte.
www.kinder-ministerium.de
- **Flucht nach Europa**
Was ist das Recht auf Familiennachzug? Woher kommen die Flüchtlinge und warum? Antworten in spannenden Artikeln, Audio- und Filmbeiträgen bietet das ZDF-Kindermagazin Logo.
<http://bit.ly/ZDFtivi-logo>

Schule

Was ist euer gutes Recht?

Ziel:

Unterscheidung von Bedürfnissen und Rechten anhand individueller Prioritäten, Kennenlernen der UN-Kinderrechtskonvention

Inhalt:

- Persönlicher Einstieg durch Sammeln der eigenen Bedürfnisse
- Vergleich der Kinderrechte mit persönlichen Bedürfnissen

Die ausgearbeiteten Unterrichtsmaterialien gibt es zum Downloaden auf www.youngcaritas.de/fluechtlinge

Aktion

Checkt eure Kinderrechte!



Was:

Die Kinderrechte gelten auch für euch! Werden eure Rechte als Kinder oder Jugendliche geachtet? Macht den Test und checkt eure Schule, euren Stadtteil oder eure Familie! Besonders spannend wird es, wenn ihr die Fragebogenaktion gemeinsam mit gleichaltrigen Flüchtlingen macht und vergleicht, wie sich eure Lebenswelten unterscheiden!



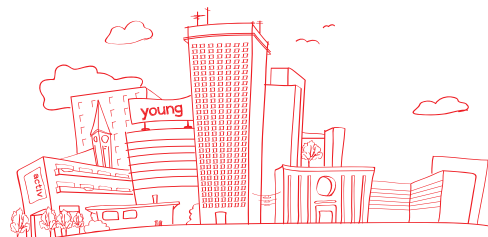
Wie:

Auf www.youngcaritas.de/fluechtlinge findet ihr einen Fragebogen zu Kinderrechten zum Downloaden. Nehmt euch eine halbe Stunde Zeit und beantwortet den Fragebogen jeder für sich alleine.

Ihr könnt den Fragebogen dann gemeinsam nach folgenden Kriterien auswerten:

- **Auswertung einzelner Lebensbereiche** (Schule, Familie, Stadtteil ...) Wo habt ihr in der Schule (Familie, Stadtteil ...) Verstöße gegen die Kinderrechte entdeckt? Wo werden in der Schule (Familie, Stadtteil ...) die Kinderrechte gut umgesetzt?
- **Vergleich der Lebensbereiche** Welcher Lebensbereich schneidet besonders gut bei den Kinderrechten ab? Welcher gar nicht gut?
- **Verbesserungsvorschläge** Wie kann man es besser machen?

Wenn ihr die Aktion gemeinsam mit Flüchtlingen macht, könnt ihr sie unterstützen, indem ihr der Stadt- oder Gemeindeverwaltung vorstellt, wo die Kinderrechte der Flüchtlinge eingeschränkt sind.



Ene mene muh und raus bist du?

Zwischen Stereotypen und Vorurteilen



Weil das Leben manchmal sehr kompliziert und unübersichtlich sein kann, haben Menschen das Bedürfnis, in Kategorien zu denken. Das ist erstmal nicht schlecht. Nur so können wir uns die Welt ordnen und unseren Alltag bewältigen. Manchmal machen wir uns die Welt aber zu einfach. Dann führen stereotype Merkmale wie Hautfarbe, Sprache oder Religion eines Menschen, durch die wir ihn einem bestimmten Kulturkreis oder einer Gruppe zuordnen, zu Vorurteilen über ihn. Umso wichtiger ist es, solche Stereotype zu hinterfragen, um den daraus entstehenden Vorurteilen entgegen zu wirken.

Menschen, die wenig oder gar keinen Kontakt zu fremden Kulturen haben, haben gegenüber Zuwanderern mehr Vorurteile als Menschen, die Begegnungen mit anderen Kulturen zulassen. Am einfachsten werden Vorurteile daher durch persönlichen Kontakt und Freundschaften abgebaut.

Du und ich, wir und sie

Ein Teil der deutschen Bevölkerung lehnt den Zuzug von Migrant(inn)en und Flüchtlingen nach Deutschland ab. Sie nehmen Flüchtlinge als Belastung für die Sozialsysteme wahr und fürchten die Konkurrenz um Arbeitsplätze. Mancherorts versammeln sich Menschen, um vor Flüchtlingsunterkünften zu demonstrieren oder sie hetzen und pöbeln in sozialen Netzwerken gegen Flüchtlinge. Einige politische Parteien und Gruppen greifen diese Ängste und Vorurteile aus der Bevölkerung auf, verbreiten sie und verstärken dadurch eine solch ablehnende Haltung.

Im Gegensatz dazu haben sich an vielen Orten Willkommensinitiativen und Helferkreise gebildet. Das ehrenamtliche Engagement ist in ganz Deutschland deutlich angestiegen. Ehrenamtliche begleiten Flüchtlinge als Mentoren und Paten, geben Deutschkurse, spenden Kleidung oder nehmen Flüchtlinge bei sich zuhause auf. Das Ziel des ehrenamtlichen Engagements ist es, den Flüchtlingen zu helfen, damit sie später eigen-

ständig in Deutschland leben können: Als Menschen wie du und ich, mit all ihren Schwächen und all ihren Stärken. Sie möchten hier leben, arbeiten oder zur Schule gehen.



Begegnungen fördern gegenseitiges Verstehen

Flüchtlinge in der Schule

Ungefähr ein Drittel der nach Deutschland geflüchteten Menschen ist unter 14 Jahren. Entsprechend der UN-Kinderrechtskonvention haben sie einen Anspruch auf Bildung. In Deutschland wird die Bildung von den Bundesländern geregelt, sodass es für jedes der 16 Bundesländer eine eigene Regelung gibt. In den meisten Bundesländern besteht die Schulpflicht für Flüchtlinge nach sechs Monaten Aufenthalt, wobei dies auch vom Aufenthaltsstatus der geflüchteten Kinder und Jugendlichen abhängt.

Es gibt viele verschiedene Modelle für die Aufnahme von Flüchtlingskindern in den Schulunterricht. So besuchen die Schüler(innen) in manchen Schulen sogenannte „Willkommensklassen“ (Vorbereitungs- oder Integrationsklassen) bis sie ein bestimmtes Sprachniveau erreichen, um zu einem späteren Zeitpunkt in den regulären Unterricht einzusteigen. Dies sind meist sehr kleine Klassen, damit sich die Lehrer(innen) intensiv mit den Schüler(innen) beschäftigen können. Teilweise

müssen die Kinder erstmal das lateinische Alphabet erlernen, da in ihrem Herkunftsland eine andere Schriftsprache benutzt wird. Oft konnten sie auch aufgrund der Kriegssituation in ihrem Heimatland keine Schule besuchen. Der Nachteil solcher „Willkommensklassen“ ist, dass die Flüchtlingskinder getrennt von anderen Schüler(inne)n unterrichtet werden und weniger Kontakt mit Gleichaltrigen haben.

Ein anderes Modell ist das „Integrationsmodell“. Hier werden die Schüler(innen) von Beginn an in den regulären Unterricht eingebunden und bekommen zusätzlich Sprachunterricht in Deutsch. Je früher die Flüchtlinge in Kontakt mit Gleichaltrigen kommen, desto schneller bauen sie Freundschaften auf, lernen ihr soziales Umfeld kennen und werden in Deutschland heimisch.

Was soll sich ändern?

- Unabhängig vom aufenthaltsrechtlichen Status muss die Schulpflicht für alle Kinder und Jugendliche in Deutschland vom Tag ihrer Ankunft an umgesetzt werden.
- Flüchtlinge benötigen qualifizierte Lehrer(innen), die sie auf den Regelunterricht gut vorbereiten. Dafür müssen zusätzliche Lehrerstellen mit der Zusatzkompetenz „Deutsch als Fremdsprache“ geschaffen werden.
- Ehrenamtliche Helfer(innen) brauchen als Paten und Mentoren von Flüchtlingskindern geeignete Schulungen und müssen gut in ihrem Engagement begleitet werden. Dafür müssen mehr Koordinierungsstellen geschaffen werden, damit das ehrenamtliche Engagement von den unterschiedlichen Hilfsorganisationen besser vernetzt werden kann.



Schüler helfen Flüchtlingen

Viele Flüchtlinge sind minderjährig, ein Drittel sind Kinder unter 14 Jahren. Unsere Kultur ist ihnen genauso fremd, wie uns ihre. Sie brauchen Hilfe nach der Not, die sie erlitten haben und das Gefühl „willkommen“ zu sein – auch in der Schule. Zeigt ihnen euren Kiez, nutzt den Computerraum für Sprachunterricht, kocht gemeinsam oder startet einen Willkommenslauf, bei dem ihr Spenden für weitere Aktionen sammelt! Weitere Infos zu der von youngcaritas unterstützten Aktion findet ihr unter www.youngcaritas.de/schueler-helfen-fluechtlingen

Linkliste

- **pro menschenrechte. contra vorurteile.**
Die gemeinsame Broschüre von IG Metall, Pro Asyl und der Amadeu Antonio Stiftung liefert viele Fakten zur Debatte über Flüchtlinge in Deutschland und Europa.
www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/#Fluechtlinge
- **Unterrichtsmaterial Flucht und Asyl**
Die Bundeszentrale für politische Bildung bietet zahlreiche Materialien über das Thema Flucht und Asyl an. Darunter findet sich auch Schulmaterial für die sogenannten Willkommensklassen.
www.bpb.de/politik/innenpolitik/211457/flucht

Schule

Fakten gegen Vorurteile



Ziel:

Schüler(innen) machen sich ihre Vorurteile gegenüber Flüchtlingen und Asylsuchenden bewusst. Den Vorurteilen werden Fakten entgegengesetzt.

Inhalt:

- Sammeln der Vorurteile gegenüber Asylsuchenden und Flüchtlingen
- Abgleich der Vorurteile mit Hilfe von Fakten

Das vollständige Unterrichtsmaterial finden Sie auf www.youngcaritas.de/fluechtlinge zum Downloaden.

Aktion

Workshop Zukunftsbilder



Was:

Jeder träumt von einer schönen Zukunft! Mit dem Workshop Zukunftsbilder könnt ihr gemeinsam mit Jugendlichen, die neu in Deutschland sind, Bilder eurer Zukunft gestalten.



Wie:

Überlegt euch gemeinsam, wie ihr eure Zukunftsbilder gestalten wollt. Ihr könnt dazu verschiedene Bastelmaterialien wie Zeitschriften, buntes Papier, Fotos, Buntstifte, Wasserfarben, Schere, Kleber und vieles mehr benutzen. Wer nicht so gerne bastelt, kann auch ein Video drehen oder eine Foto-strecke erstellen. Vielleicht kennt ihr jemanden, der euch dazu eine Video- oder Fotokamera leiht?

Mögliche Fragen zur Gestaltung eurer Zukunftsbilder können sein:

- Wie und wo möchte ich in zehn Jahren leben?
- Wie geht es meiner Familie in zehn Jahren?
- Was habe ich bis dahin schulisch/beruflich erreicht?

Ihr könnt eure Zukunftsbilder nur für euch gestalten oder sie euch gegenseitig und anderen Menschen in eurer Stadt vorstellen.



Allein in einem fremden Land

Kinder und Jugendliche ohne Eltern auf der Flucht



Im Jahr 2015 lebten fast 60.000 minderjährige Flüchtlinge ohne Eltern in Deutschland. Einige mussten ihre Heimat verlassen, um sich vor Krieg, Diskriminierung oder Verfolgung in Sicherheit zu bringen. Manche haben ihre Familie auf der Flucht verloren, andere sind bereits ohne Familie aufgebrochen. Deshalb nennt man sie unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF). Sie kommen nach Deutschland in der Hoffnung, bei uns in Sicherheit leben und sich eine bessere Zukunft aufbauen zu können.

Wenn Kinder und Jugendliche nach mehreren Monaten Flucht allein in Deutschland ankommen, sind sie körperlich und seelisch erschöpft. Sie haben niemanden, der ihnen beisteht und auf den sie vertrauen können und brauchen daher besondere Hilfe und Unterstützung.

Hilfsangebote sind altersabhängig

Laut der UN-Kinderrechtskonvention und dem deutschen Kinder- und Jugendhilferecht steht Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahre, die als Flüchtlinge alleine nach Deutschland kommen, besondere Unterstützung zu: Sie sollen kindgerecht untergebracht und betreut, in Schul- und Ausbildungsfragen unterstützt werden, einen Vormund und bei Bedarf psychologische Beratung oder (Trauma-)Therapie erhalten.

Die meisten unbegleiteten Flüchtlingskinder kommen in einigen wenigen Städten in Deutschland an, vor allem nahe der Grenzen. Diese Städte waren seit einiger Zeit

mit der Betreuung so vieler Flüchtlingskinder überfordert. Daher hat die Bundesregierung im Oktober 2015 ein Gesetz zur „Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung ausländischer Kinder und Jugendlicher“ verabschiedet. Die unbegleiteten Flüchtlingskinder werden seither gleichmäßig über ganz Deutschland verteilt. Dabei dürfen sie allerdings nicht selbst entscheiden, wo sie leben wollen, sondern müssen dorthin, wo die Behörden sie hinschicken.

Altersfestsetzung ist schwierig und oft willkürlich

Um Anspruch auf die genannte Unterstützung zu haben, müssen die Kinder und Jugendlichen beweisen, dass sie jünger als 18 Jahre alt sind. Flüchtlinge haben oft keine offiziellen Papiere wie einen Pass oder eine Geburtsurkunde, die Auskunft über ihr Alter geben, bei sich. Wenn die Jugendlichen ihr Alter nicht nachweisen können, schätzt das Jugendamt, wie alt sie sind.

Wie alt sie eingeschätzt werden, ist für die Jugendlichen sehr wichtig. Die Altersfeststellung entscheidet über den Umfang der Hilfe und Unterstützung, die sie für ihren Start in Deutschland bekommen. Durch viele Faktoren wie armutsbedingte Unterernährung, Krankheit, traumatisierende Kriegs- und Fluchterlebnisse wirken Flüchtlingskinder oft älter als sie sind. Daher ist die Alterseinschätzung oft falsch und Jugendliche werden zu ihrem Nachteil älter geschätzt.

Was soll sich ändern?

- Die Alterseinschätzung durch Verfahren wie Röntgenaufnahmen oder gar Genitaluntersuchungen sind ungenau und schaden den Kindern. Deshalb sollen sie nicht mehr durchgeführt werden dürfen. Es muss ein deutschlandweit einheitliches Verfahren zur Alterseinschätzung entwickelt werden. In Zweifelsfällen soll die Alterseinschätzung zugunsten der Betroffenen ausfallen.



Nicht allein! Minderjährige Flüchtlinge im Gespräch mit einem Sozialarbeiter.

- Bei ihrer deutschlandweiten Verteilung sollen die unbegleiteten Flüchtlingskinder selbst mitbestimmen dürfen, wo sie hingebacht werden. Wenn sie in Erfahrung bringen, dass Verwandte oder erwachsene Freunde ihrer Familie in einer anderen Stadt in Deutschland leben, sollen sie die Möglichkeit bekommen, in deren Nähe zu ziehen.
- Die unbegleiteten Flüchtlingskinder sollen direkt bei ihrer Einreise nach Deutschland einen unabhängigen Vormund bekommen, der ihre Interessen vertritt.

Linkliste

■ Bayan Kahlili's Flucht

Der Artikel in der Zeitschrift Sozialcourage schildert eindrücklich, welche Gefahren unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bei ihrer Flucht auf sich nehmen und welche Probleme nach ihrer Ankunft in Deutschland auf sie zukommen.

bit.ly/Soko_Flucht

■ Jugendliche machen Filme über Flüchtlinge und Asyl

Im Verein Black Dog e.V. bekommen Jugendliche die Chance ihre Lebenswelten filmisch darzustellen. 2015 erschien die DVD des Films „Karawane der Hoffnung“ von, mit und über Flüchtlinge und Asylbewerber.

www.black-dog-ev.de



Schule

Volljährigkeit bei Kindern mit deutschem Pass und Flüchtlingskindern

Ziel:

Bedeutung der Alterseinschätzung für Flüchtlinge, Bezug zum eigenen Lebensalter, Kennenlernen und Verstehen der Gesetzesgrundlage.

Inhalt:

- eigene Volljährigkeit der Schüler(innen)
- Abwägen von Vor- und Nachteilen der Volljährigkeit bei Flüchtlingen
- Volljährigkeit bei Flüchtlingen

Den vollständigen Unterrichtsvorschlag finden Sie unter www.youngcaritas.de/fluechtlinge zum Downloaden.

Aktion

Wie alt sind wir?



Was:

Erwachsene raten anhand von Fotos das Alter von Jugendlichen und werden so auf die Alterseinschätzung bei minderjährigen Flüchtlingen, die ohne Eltern in Deutschland sind, aufmerksam.



Wie:

Ladet euch auf www.youngcaritas.de/fluechtlinge das Material zur Aktion runter.

Ihr könnt damit

- eine Infotafel aufbauen,
- Flyer drucken oder
- eine Präsentation für Leinwand und Beamer gestalten.



Führt die Aktion irgendwo durch, wo viele Menschen sind, zum Beispiel in einer Fußgängerzone oder beim Schulfest. Wenn ihr die Fotos der Jugendlichen zeigt, können Erwachsene raten, wie alt die Jugendlichen auf den Fotos sind. Damit jede(r) versteht worum es geht, solltet ihr am Schluss das wahre Alter der Person auf dem Foto verraten und erklären, dass das Alter der Flüchtlinge von Behörden geschätzt wird und welche Konsequenzen das für die Flüchtlinge hat.

Festung Europa?

Über die europäische Flüchtlingspolitik



Migration ist eine Konstante in der Menschheitsgeschichte. Seit Jahrtausenden verlassen Menschen ihre Heimat, um jenseits der Grenzen ihres Herkunftslandes nach besseren Lebensbedingungen zu suchen. Heute ist allerdings entscheidend wer migriert:

Während Menschen aus den OECD-Staaten (OECD: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) nahezu uneingeschränkte Reisefreiheit genießen und die Entwicklungschancen internationaler Migration nutzen können, wird vielen Menschen aus südlichen Ländern die Migration systematisch erschwert. Sie sind gezwungen, enorme Risiken einzugehen, um auf irregulären Wegen ihr Zielland zu erreichen.

Frontex

Frontex ist eine Einrichtung der EU zum Schutz der europäischen Außengrenzen. Zu den Aufgaben gehört weiterhin die Ausbildung von Grenzschutzbeamten und die Unterstützung der EU-Staaten bei Rückführungsaktionen (Abschiebung). Menschenrechtsorganisationen kritisieren den Einsatz von Frontex.

Die EU schottet sich ab

Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union unternehmen große Anstrengungen, um Migration zu erschweren: Sie errichten Zäune und Mauern, lassen die Grenzschutzagentur Frontex patrouillieren und versuchen, durch Abkommen mit Transit- und Herkunftsländern Migration von vorneherein zu verhindern. Der Einfluss der EU führte sogar in einigen nordafrikanischen Ländern (darunter Marokko und Libyen) zur Schaffung neuer Strafgesetze: Seitdem sitzen zahlreiche junge Menschen unter dem Verdacht der „illegalen Ausreise“ oder Beihilfe dazu im Gefängnis.

Es ist die Abschottungspolitik der EU, die kriminellen Schlepperbanden Vorschub leistet und enormes humanitäres Leid verursacht. Allein im Jahr 2014 sind laut UN 3.500 Menschen im Mittelmeer ertrunken. Von den 218.000 Flüchtlingen und Migrant(inn)en, die die Überfahrt gewagt haben, war das weit mehr als jeder Hundertste. Die tatsächliche Zahl der Opfer ist unbekannt und dürfte weitaus höher liegen.

Hilfe in Marokko

Seit rund 15 Jahren ist Marokko ein Transitland für Migrant(inn)en, die aus Ländern südlich der Sahara auf dem Weg nach Europa sind. Restriktive EU-Einwanderungsbestimmungen und die strenge Grenzsicherung zwingen sie allerdings mitunter Jahre in Marokko auszuharren. Marokko ist aber nicht nur Durchreise-, sondern auch Zielland – nicht zuletzt, weil Lebensstandard und Arbeitsmarkt besser als im Herkunftsland eingeschätzt werden. Caritas international und ihre Partnerin, die Caritas Marokko, helfen in zwei Migrationszentren in den Städten Rabat und Tanger. Mitarbeiter(innen) bieten dort medizinische Behandlung und psychosoziale Betreuung an, versorgen die Migrant(inn)en mit Medikamenten und Hygieneartikeln und ermöglichen Kindern den Schulbesuch.

Migration als Entwicklungshilfe

Der vielfach vertretene Standpunkt, dass verstärkte Entwicklungshilfe Migration stoppen könne, ist laut einer OECD-Studie von 2007 wissenschaftlich nicht haltbar.

Im Gegenteil: Die fortgeschrittene Entwicklung eines Landes erhöht sogar den Migrationswunsch seiner Bewohner. Umgekehrt kann aber Migration helfen, Entwicklung in den Ländern des Südens voranzutreiben und Armut zu verringern. Die Weltbank schätzt, dass Arbeitsmigrant(inn)en im Jahr 2014 rund 350 Milliarden Euro an Rücküberweisungen leisteten. Das ist dreimal so viel wie die Summe der offiziellen Entwicklungshilfe

aller Mitgliedsländer der OECD. Rücküberweisungen stellen für die im Herkunftsland Verbliebenen eine wesentliche Lebensgrundlage dar und helfen zum Beispiel Wohnung, Essen, medizinische Versorgung und Schulbildung zu finanzieren. Außerdem bilden sie für die Länder eine wichtige Devisenquelle. Kehren die Migrant(inn)en zurück, tun sie dies mit neuen Qualifikationen.

Was soll sich ändern?

- „Jeder Mensch hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen sowie in sein Land zurückzukehren“ (Art. 13 allg. Menschenrechte). Die EU und afrikanische Regierungen, die Migrant(inn)en an der Ausreise hindern, verletzen dieses Menschenrecht. Die EU muss aufhören, die Einreise nach Europa bereits im Mittelmeerraum zu erschweren und Migrant(inn)en wie Kriminelle zu behandeln.
- Menschen aus dem Süden sollen legal nach Europa kommen dürfen. Arbeitsmigration fördert die Entwicklung in ärmeren Ländern und verringert die Armut.
- Flüchtlinge migrieren unfreiwillig. Sie fliehen beispielsweise vor bewaffneten Konflikten oder politischer Verfolgung und sind laut Genfer Konvention „besonders schutzbedürftig“. Flüchtlinge haben Anspruch auf Asyl und zwar unabhängig von Einwanderungspolitik und Zuwanderungsquoten. Ihr Status darf nicht angetastet werden.
- Migration ist keine Bedrohung, sondern selbstverständlich, seit es Menschen gibt. Den von Politik und Medien entworfenen „Bedrohungsszenarien“ sind Fakten entgegenzusetzen. Wir wollen Migration als Chance für alle begreifen.

Linkliste

■ Position der Caritas zur Situation im Mittelmeer

Die Caritas fordert eine gerechtere Verteilung der Lasten innerhalb der Europäischen Union und die unbedingte Beibehaltung der Seerettung von Flüchtlingen auf dem Mittelmeer (Pressemeldung vom 07.10.2014).

<http://bit.ly/Seerettung>

■ Informationsplattform Migration

Die Seite focus-migration bietet umfangreiche Informationen zu Migration, Asyl und Flucht. Neben Kurzdossiers zu Themen wie „Globale Migration“ oder „Integrationspolitik“ kann man auch Informationen zu Migrationszahlen verschiedener Länder abrufen.

www.focus-migration.de

■ Europäische Abschottung bringt Flüchtlinge in Lebensgefahr

Amnesty International dokumentiert in seinem Bericht „Angst und Zäune“ eindrücklich wie die europäische Abschottungspolitik an den EU-Grenzen in Ländern wie der Türkei oder Marokko Menschenrechtsverletzungen zur Folge hat.

bit.ly/Amnesty_Abschottung



Über vier Millionen Menschen auf der Flucht

Der Krieg in Syrien und seine Folgen



Über vier Jahre ist es her, dass sich syrische Oppositionelle gegen das Regime von Präsident Baschar al-Assad erhoben. Ähnlich wie in den anderen Staaten des „arabischen Frühlings“ forderten die Demonstrant(inn)en demokratische Strukturen und den Rücktritt des autokratisch regierenden Präsidenten.

Das Regime ging von Anfang an mit militärischer Härte gegen die Protestbewegung vor. Unzählige Demonstrant(inn)en aus allen Bevölkerungsschichten wurden verfolgt, verhaftet, zahlreiche auch gefoltert. Schon bald wurde die ursprünglich demokratisch, liberal und pluralistisch motivierte Opposition von bewaffneten und ihrerseits gewalttätigen Gruppen verschiedenster Richtungen überlagert. Aus den zunächst friedlichen Protesten ist ein zäher Bürgerkrieg erwachsen, in dessen Verlauf die syrische Zivilbevölkerung zwischen den Fronten aufgerieben wird.

Neben den unmittelbaren Kriegshandlungen und den gravierenden Menschenrechtsverletzungen sind es zunehmend auch wirtschaftliche und soziale Folgen des Krieges, die die Menschen zur Flucht in die Nachbarländer zwingen. Viele haben zunächst infolge der Auseinandersetzungen ihre Arbeit verloren, weil Gebäude und Straßen zerstört, weil die Märkte zusammengebrochen sind und Unternehmen geschlossen wurden.



Caritas Syrien hilft vor Ort.

Was macht Caritas?

Caritas international, das Hilfswerk der deutschen Caritas, leistet in acht syrischen Städten und in zahlreichen Flüchtlingsunterkünften in Nachbarländern humanitäre Hilfe. Die Lebensbedingungen für Migrant(inn)en im Transit sind prekär. Die Unterkünfte sind meist provisorisch, es mangelt an Nahrungsmitteln und Trinkwasser, es fehlt die Möglichkeit, legal Geld zu verdienen oder sich in Gesundheitszentren medizinisch behandeln zu lassen. Die Gefahr ausgebeutet, misshandelt oder missbraucht zu werden, ist für Migrant(inn)en groß.

Sie waren fortan mit ihren verarmten Familien auf Nahrungsmittelhilfe und medizinische Versorgung angewiesen.

Über sieben Millionen Menschen sind innerhalb Syriens auf der Flucht, mehr als jede zweite Person ist von den Kriegsfolgen direkt oder indirekt betroffen. Über vier Millionen Syrer(innen) haben das Land bereits verlassen und suchen vor allem in den Nachbarländern Zuflucht: 1,2 Millionen im Libanon, 630.000 in Jordanien und 1,8 Millionen in der Türkei. Aber auch in den Norden Iraks sind viele Syrer geflohen und wurden dort zusammen mit schiitischen, christlichen und jesidischen Irakern von der radikalislamischen Miliz Islamischer Staat in den Süden des Landes und in die autonome Region Kurdistan weitervertrieben. Der Großteil der Flüchtlinge lebt unter extrem prekären Bedingungen in provisorischen Zeltlagern oder in Massenquartieren, wie etwa Schulen, und ist dringend auf Unterstützung angewiesen. Viele nicht erfasste Flüchtlinge sind bei Verwandten und Bekannten in den Nachbarstaaten untergekommen. Man schätzt, dass die gesamte Region auf Jahre hin mit einem der schlimmsten Flüchtlingsdramen der letzten Jahrzehnte konfrontiert wird.

Aktion

Was könnt ihr tun?



Was:

Wenn es um humanitäre Hilfe weltweit geht, könnt ihr in Deutschland leider wenig Praktisches tun. Sachspenden verursachen hohe Transportkosten, bis sie vor Ort ankommen. Wirklich dankbar sind die Menschen vor Ort jedoch für Geldspenden.



Wie:

Wir haben für euch ein paar Ideen, wie ihr Spenden sammeln könnt:

■ Einkaufstaschen zum Auto tragen

Fragt in einem Supermarkt nach, ob ihr gegen Spenden die Taschen der Kunden zum Auto tragen dürft. Macht euch Flyer, die darüber informieren, wofür ihr Spenden sammelt. Und dann legt los!

■ Coffee-to-help-Party

Feiert mal anders: Ladet Freunde, Bekannte oder eure Familien ein, stellt ein Sparschwein auf und erklärt, wofür ihr Geld sammeln wollt. Holt euch weitere Infos und die Coffee-to-help-Materialien auf www.coffeetohelp.de

■ Ihr seid aus Nordrhein-Westfalen?

Die youngcaritas in NRW hat auch eine eigene coffee-to-help-Aktion. Mehr erfahrt ihr unter www.youngcaritas.de/lokalisiert/nrw/coffee-to-help

■ Lebende Bücher

Gibt es an eurer Schule syrische Schüler(innen), die deutsch oder englisch sprechen? Ladet Eltern, Lehrer(innen) und Mitschüler(innen) dazu ein, ihre Geschichten zu hören und verlangt „Ausleihgebühren“ in Form von Spenden.

Tipps:

- Achtet bei der Aktion darauf, dass die Spenden nicht für die Deckung der bei der Aktion entstandenen Kosten verwendet werden!
- Bitte sammelt nur „echte“ Spenden und opfert nicht das eigene Taschengeld!

Wohin mit den Spenden?

Überweist die gesammelten Spenden mit dem Stichwort „youngcaritas für Syrien“ an die:

Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe

IBAN Nr.: DE88 6602 0500 0202 0202 02

BIC-Nr.: BFSWDE33KRL

Alle Spenden kommen der Arbeit von Caritas international in Syrien und den Nachbarländern zugute.

Mehr Infos findet ihr dazu auf

www.caritas-international.de

Spenden für Syrien

- **40 Euro** kostet ein Paket mit Seifen, Zahncreme, Spülmittel, Damenbinden und Toilettenpapier und reicht einer Familie für zwei Monate.
- **50 Euro** versorgen ein Baby zwei Monate lang mit Nahrung und Windeln.
- **70 Euro** kosten fünf Decken und ein Gaskocher zur Essenszubereitung in der Notunterkunft einer Familie.
- **100 Euro** braucht eine vierköpfige Familie, um den Schlafplatz ihrer Notunterkunft mit Matratzen und Bettwäsche auszustatten.

Linkliste

■ Ängste von der Seele malen

Damit syrische Kinder ihren schrecklichen Erlebnissen und ihren Ängsten Gestalt verleihen können, lassen Psychologen der Caritas Syrien sie zeichnen, basteln oder spielen. Über diese Ausdrucksformen kommen Kinder mit den Psychologen einfacher ins Gespräch über ihre Seelenzustände.

<http://bit.ly/Seelenkunst>



Taten wirken!

Wie youngcaritas euch dabei unterstützt, Flüchtlingen zu helfen

Jede(r) Einzelne kann etwas tun und gemeinsam können wir viel bewegen. Aber wie könnt ihr am besten anfangen?



Eine erste gute Idee ist es, eure(n) Schulsozialarbeiter(in) anzusprechen. Gemeinsam könnt ihr dann Kontakt zu Caritas-Mitarbeiter(inne)n aufnehmen und eure Aktion planen.

Oder ihr wendet euch direkt an die Caritas-Einrichtungen, wie die Caritas-Flüchtlingsdienste bei euch vor Ort. Caritas-Mitarbeiter(innen) unterstützen täglich in ganz Deutschland Flüchtlinge, indem sie diese zum Beispiel beim Gang zu Ämtern begleiten, in Gemeinschaftsunterkünften beraten und Freizeitangebote für Kinder und junge Erwachsene gestalten. Durch ihre Arbeit haben die Mitarbeiter(innen) viel Erfahrung und Wissen über die Lebenssituation der Flüchtlinge. Diese Erfahrung hilft euch bei euren eigenen Aktionen! Schaut auf der Caritas-Ehrenamtskarte, wo ihr euch überall ehrenamtlich für Flüchtlinge engagieren könnt: www.caritas.de/engagement-fluechtlinge

Flüchtlinge könnt ihr auch gut über den Jugendmigrationsdienst (JMD) kennenlernen. Hier wird jungen Migrant(inn)en dabei geholfen, in Deutschland Fuß zu fassen. Verschiedene Einrichtungen von Caritas und anderen Anbietern findet ihr hier: <http://bit.ly/1gBpOKf>

Außerdem gibt es in vielen Städten Freiwilligen-Zentren. Hier treffen sich Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten. Die Mitarbeiter(innen) der Caritas-Freiwilligen-Zentren haben viel Erfahrung in der Umsetzung von verschiedenen Aktionen und können euch

bei der Vorbereitung und Durchführung eurer Aktionen mit Flüchtlingen unterstützen. Ein Caritas-Freiwilligen-Zentrum in eurer Nähe findet ihr hier: <http://bit.ly/1jgQz8X>

In vielen Pfarrgemeinden gibt es auch Ehrenamtliche, die sich für Flüchtlinge einsetzen. Zum Beispiel in dem sie Kleiderkammern betreiben, Mittagessen anbieten oder Sprachpaten für Flüchtlinge und Migrant(inn)en organisieren. Unter folgendem Link könnt ihr Kontakt zu Ehrenamtlichen in den Pfarrgemeinden aufnehmen: <http://ckd-netzwerk.de/vorOrt>

Wo es bei euch in der Nähe youngcaritas gibt, könnt ihr unter www.youngcaritas.de/lokalisiert nachschauen und direkt eine(n) der Mitarbeiter(innen) anrufen oder eine E-Mail mit euren Aktionsideen schreiben.

youngcaritas gibt es auch in Österreich und der Schweiz. Schaut doch mal was dort so zum Thema „Flüchtlinge“ gemacht wird: www.youngcaritas.at
www.youngcaritas.ch

Lasst euch inspirieren!

Aktuelle Informationen und viele weitere schlaue Ideen, Links, Videos und Spiele zum Thema Flüchtlinge findet ihr auf www.youngcaritas.de/fluechtlinge

Schaut doch mal vorbei und hinterlasst einen Kommentar!



Impressum

Flüchtlinge Willkommen! Das youngcaritas-Aktionsheft für junge Menschen



Verantwortlich:

Irene L. Bär
(youngcaritas Deutschland)

Redaktion:

Irene L. Bär, Patricia Meyer, Mathias Gal
(youngcaritas Deutschland)

Autor(inn)en:

Jenny Weber (youngcaritas Berlin)
Patricia Meyer (youngcaritas Deutschland)
Stefanie Santo (Caritas international)
Linda Tenbohlen (Caritas international)
Elena Knežević (Deutscher Caritasverband)

Fachliche Beratung:

Tobias Mohr (Deutscher Caritasverband)
Silke Vollhase (Deutscher Caritasverband)
Wolfgang Busse (Caritasverband Breisgau-
Hochschwarzwald)
Sandra Schrader (Deutscher Caritasverband)
Raphael Bolay (Deutscher Caritasverband)

Mitarbeit:

Felix Tritschler (FSJ youngcaritas Deutschland)
Philipp Haas (Praktikant Deutscher Caritasverband)

Fotos:

Seite 1, 3 und 22: youngcaritas, Tobias Heink
Seite 1: fotolia.com, franke182
Seite 2 und 4: Caritas international, Walter Wetzel
Seite 2 und 7: Moritz Bross, youngcaritas
Seite 2, 10, 11 und 17: DCV/KNA, Harald Oppitz
Seite 2 und 13: youngcaritas, Matthias Mohler
Seite 2 und 19: REUTERS, Antonio Parrinello
Seite 3 und 20: Caritas international, Achim Reinke
Seite 5: Badische Zeitung, Thomas Kunz
Seite 6: fotolia.com, Hubertus Blume
Seite 14: Das macht Schule
Seite 16: Deutscher Caritasverband, Ingeborg F. Lehmann

Layout: Simon Gümpel, Freiburg

Druck: Hofmann Druck, Emmendingen

6. veränderte Auflage: 30.000 Stück
Gedruckt auf Papier mit dem blauen Engel

Spendenkonto Syrien:

Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
IBAN Nr.: DE88 6602 0500 0202 0202 02
BIC-Nr.: BFSWDE33KRL
Stichwort „youngcaritas für Syrien“



Freiburg, Dezember 2015



Herausgeber:

youngcaritas Deutschland
Deutscher Caritasverband e. V.
Karlstr. 40, 79104 Freiburg
Tel.: 0761 200-669
E-Mail: mail@youngcaritas.de
www.youngcaritas.de